

# Bei--tung

## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 31. März.

Morgen, als am Charfreitage, wird keine Zeitung ausgegeben.

### An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 1. Quartals bringen wir in Erinnerung,  
daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7½ sgr.,  
auswärtige aber . . . . . 1 = 18¼

als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angeführte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können. Posen den 31. März 1836.

Die Zeitungs Expedition von W. Decker & Comp.

### I n l a n d.

Berlin den 27. März. Des Königs Majestät haben geruht, den Land- und Stadtgerichts-Assessor Gerner zu Lbbau zum Land- und Stadtgerichts-Rath zu ernennen.

Se. Majestät der König haben den Landschafts-Syndikus Friedrich August Ludwig Messerschmidt, genannt v. Arnim, zu Stolpe zum Justizrath zu ernennen und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Gustav Alexander Fritsch ist zum Justiz-Kommissarius für den Bezirk des Land- und Stadtgerichts zu Krotoszyn, mit Anweisung seines Wohnortes zu Krotoszyn, bestellt worden.

Der bisherige Referendarius Victor Rhein-

stein ist auf den Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokat-Anwalt beim königlichen Landgericht zu Köln bestellt worden.

### A u s l a n d.

#### R u s s l a n d.

St. Petersburg den 16. März. Am 13. d. M. hielt der Verein der Dampfschiffahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck seine Jahres-Versammlung unter dem Vorsitz des Grafen Alexander Benckendorff. Der vorgelesene Bericht erwies, daß der Verein zu den zwei bisherigen Fahrzeugen ein drittes, „der Thronfolger“, in London hatte erbauen lassen; es kostete 419,177 Rubel und hatte im vorigen Jahre nur eine Reise nach Danzig gemacht, um die aus Kalisch angekommenen Russischen Truppen ein-



zuschiffen. Die beiden anderen Dampfschiffe waren im Laufe der vorjährigen Schifffahrt von 2100 Reisenden benützt worden. Der reine Gewinn im Jahre 1835 betrug 256,872 Rubel, von denen 16 pCt. den Actionairen als Dividende ausgezahlt und 64,872 Rubel zum Reserve-Capital geschlagen werden sollen, das somit eine Summe von 436,320 Rubel bilden würde.

Nach dem Jahres-Bericht des St. Peteraburgischen Vereins für Verfertigung künstlicher Mineralwasser bestand die Gesamt-Einnahme im Jahre 1835 (dem 2ten Jahre der Gründung) aus 57,014 Rubel, und die Ausgabe für Bereitung der Wasser, Miethe, Asssekuranz, Heizung, Erleuchtung, Musik, Gehalte, verschiedene Reparaturen u. s. w. betrug 86,847 Rubel. Es ergab sich mithin ein Defizit von 23,833 Rubel. Das Jahr 1834 ließ ein Defizit von 20,049 Rubel, also im Ganzen hatte der Verein in zwei Jahren 43,882 Rubel mehr ausgegeben als eingenommen. Durch ein Geschenk Sr. Majestät des Kaisers von 40,000 Rubel ist diese Summe bis auf 3882 Rubel vermindert worden. Der Verein hofft in Folge dieser Unterstützung die Anstalt bald gehoben zu sehen und in vielleicht nicht sehr langer Zeit im Stande zu seyn, den Actionairen eine Dividende zu zahlen.

### Frankreich.

Paris den 20. März. Der König ist in der Nacht von vorgestern auf gestern nach Fontainebleau abgereist, wird jedoch bereits heute Abend von dort hier zurück erwartet. Der Herzog von Orleans hat gestern in Begleitung eines seiner Ordonnanz-Offiziere eine Reise nach Brüssel unternommen; der Prinz wird etwa drei Wochen abwesend seyn.

Unter den Bittschriften, die am Schlusse der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer zum Vortrage kamen, befand sich eine eines ehemaligen Militärs der Kaiserlichen Armee, welcher darauf antrug, daß man einen Ehrenposten nach St. Helena abfertige, um über Napoleon's Grab zu machen. Der Antrag wurde durch die Tages-Ordnung besetztigt.

Die Redner, die sich bis jetzt zu der morgen stattfindenden Debatte über die Renten-Reduction haben einschreiben lassen, sind für den Ovinischen Vorschlag: die Herren Aug. Giraud, Annisson-Duperron, Karl Dupin und Felix Bodin; dagegen: die Herren v. Falguerolles, v. Watry, v. Lamartine und Duchesnes.

Der Moniteur-Algerien enthält folgenden Artikel: „Der Baron James v. Rothschild und sein Bruder, der Baron Salomon v. Rothschild, haben eine Summe von 10,000 Fr. zur Verfügung des Marschalls Clausel gestellt, um zur Unterstützung derjenigen Israeliten verwendet zu werden, welche die französische Armee von Mascara fortgeführt hat. Bei Ankündigung dieser Geldsendung drücken

die Herren von Rothschild im Namen ihrer Glaubensgenossen dem Marschall ihren Dank für den, jenen Israelitischen Familien gewährten Schutz aus.“

Die Gazette des Tribunaux widerspricht der von mehreren Zeitungen gegebenen Nachricht, daß sich die Nachlassenschaft der Madame Lätitia Buonaparte auf 5 Mill. Fr. belaufe, und will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Erbschaft im Ganzen nur aus 2 Mill. Fr. bestehe, in die sich sechs Erben zu theilen hätten.

Die Bezeichnung Krakau's wird von Seite unseres Cabinets keinen so ernstlichen Widerspruch, wie von England (?), zu befürchten haben. Bei dem Streben desselben, sich dem Wiener Hofe zu nähern, wäre ein solcher Schritt höchst übereilt. Uebrigens würde auch Talleyrand — noch immer das Drakel des Königs in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten — bei seiner sichtlich Hinneigung zur Oesterreichischen Politik sich allen dergleichen Protestationen aufs ernstlichste widersetzen. Ueberhaupt ist das Bündniß mit England wieder sehr locker geworden, theils durch die wesentliche Verschiedenheit der eigentlichen Interessen der beiden Länder, theils durch mehrere zufällige Umstände. Zu diesen gehört u. a. die Persönlichkeit des Lord Palmerston, der Talleyrand sowohl wie den übrigen Diplomaten seiner Schroffheit wegen höchst unangenehm ist. Darum will Talleyrand auch nicht wieder nach London als Gesandter gehen, er ist in lebhaftem Briefwechsel mit Pozzo di Borgo, der „seiner Gesundheit wegen“ nach Italien reist. Die Briefe des Letztern, die in dem engern Comité des Hotels der Rue St. Florentin circuliren, sprechen sich mit sehr viel Bitterkeit über den hochmüthigen Ton aus, mit welchem Lord Palmerston die Herren des diplomatischen Corps behandelt. Außerdem ist auch mit Thiers eine Veränderung in seinen politischen Ansichten vorgegangen. (Leipz. Ztg.)

Nach dem Courier français zeigen sich wieder Seeräuber im Griechischen Archipel. Das genannte Blatt glaubt, daß die *Eurypaischen* Admirale, bei der Unzulänglichkeit der Griechischen und Türkischen Seemacht, die zur Sicherheit des Handels nöthigen Maßregeln treffen sollen.

Im Moniteur liest man: „Eine telegraphische Depesche aus Narbonne meldet, daß am 6. d. Unruhen in Valencia ausgebrochen sind. Der General-Capitain Caratola wurde durch die Nationalgarde gezwungen, die Stadt und sein Commando zu verlassen; an seine Stelle sollte Mendez-Vigo treten. — Ein Angriff, den die Karlisten am 14. d. auf Berga unternommen, ist zurückgeschlagen worden; sie haben dabei viele Tödtete und Verwundete verloren und sich nach Prat-de-Lusanes zurückgezogen, wohin der Oberst Aspizoz sich am 15. d. mit 4000 Christinos begeben hat, um den Feind anzugreifen. — Mina war am 11. d. in Tarragona, und am 17. in der Gegend von Cervera.“



Der Messenger giebt in Bezug auf die in dieser telegraphischen Depesche erwähnten Unruhen bereits nachstehende nähere Details: „In Valencia ist die Ruhe gestört worden; der General-Capitain hat sein Commando niedergelegt und sein Heil in der Flucht gesucht. Schon am 4. d. bemerkte man unter der Einwohnerchaft, die gegen den General-Capitain eingenommen war, Zeichen einer lebhaften Aufregung. Diese Stimmung entstand aus der Annäherung des von Cabrera kommandirten Corps, und aus den Grausamkeiten, die dieser Parteigänger als Repräsentant für die Hinrichtung seiner Mutter verübte. In der Nacht vom 5. sprach man schon von einer Bewegung gegen den General-Capitain; am 6. um 7 Uhr Abends veründete ein dumpfes Getümmel, daß der für die Bewegung festgesetzte Augenblick gekommen sey. Um 8 Uhr erzählten zahlreiche Gruppen laut, daß sie gegen die Anführer marschiren wollten, mit dem General-Capitain an ihrer Spitze; sie verlangten zugleich, daß vier National-Gardisten, die in Folge der September-Ereignisse verhaftet waren, in Freiheit gesetzt würden, und riefen: Tod den Karlisten! Tod den Männern des juste-milieu! Die Vorstellungen der Civil-Behörden brachten die beste Wirkung hervor, und wenn der General-Capitain, statt sich in die Citadelle einzuschließen, die Anstrengungen jener Behörden unterstützt hätte, so würde sich noch Alles haben beilegen lassen. Am Mitternacht herrschte die tiefste Ruhe, und bis um 7. Mittags gab sich keine neue Bewegung im Volke kund. Um diese Zeit aber erließ der General-Capitain eine Proclamation, die allgemein mißfiel. Es bildeten sich von Neuem Gruppen, und diese wurden immer zahlreicher nach der Publikation einer Verordnung, in welcher der General-Capitain das Kriegs-Gesetz proklamirte, und anzeigte, daß zwei Kanonenschüsse aus der Citadelle den Einwohnern als Zeichen dienen sollten, daß, wenn sie sich nicht sogleich nach ihren Wohnungen zurückzögen, sie durch die Patrouillen der Linientruppen, die sich in der Festung befinden, niedergemacht werden würden. Der General-Capitain sprach nicht davon, wie sich die National-Garde zu benehmen hätte. Jenes Verfahren steigerte nun den Unwillen auf den höchsten Grad, und kaum hatte man den zweiten Kanonenschuß vernommen, so wurde der Befehl gegeben, Generalmarsch zu schlagen, und nach Verlauf einer halben Stunde waren die Bataillone der National-Garde versammelt. Es sterbe der General-Capitain! war das einstimmige Geschrei. Die Offiziere traten zusammen, und baten den Civil-Gouverneur, den Vorstellungen der National-Garde Gehör zu schenken, und ihr Vorschläge zu machen, weil dies das einzige Mittel sei, Unheil zu verhüten. Der Civil-Gouverneur redete die Bataillone an, empfahl ihnen Ordnung und Eintracht und bat sie, Vertrauen zu

ihm zu haben. Man verlangte aber einstimmig den Kopf des General-Capitains als Genugthuung für den zugesügten Schimpf, und man bestand darauf, daß dem im Gefängniß sitzenden Mendez-Vigo das General-Commando anvertraut werde. Der Civil-Gouverneur begab sich nach der Citadelle, konferirte mit dem General-Capitain, der sein Commando niederlegte und die Flucht ergriff, um der Wuth des Volkes zu entgehen. Als die National-Garde dieses Resultat erfuhr, schien sie zufriedengestellt; nichts destoweniger aber drang sie noch auf die Loslassung der verhafteten National-Gardisten, und auch in dieses Gesuch willigte man. Um 4 Uhr Morgens war die Ruhe wieder hergestellt. Man schickte sogleich an den General Palarea eine Eskafette, und erwartete stündlich sein Eintreffen.“

Zur Erklärung der Unruhen in Valencia dient vielleicht noch folgende Stelle aus einem dortigen Schreiben vom 3. d.: „Die Anstrengungen Palarea's führen fast zu gar keinem Resultate. Seit der Hinrichtung von Cabrera's Mutter haben sich in der Provinz über 3000 Mann erhoben. In Nieder-Arragonien streifen 5600 Mann überall umher, ohne auf Hindernisse zu stoßen, und Cabrera soll sich mit 6000 Mann Infanterie und 400 Pferden nur noch 5 Stunden von Valencia befinden.“

Die Sentinelle des Pyrenées enthält eine Uebersicht von den gegenwärtigen Streitkräften der beiden kriegführenden Parteien in Navarra und den drei Baskischen Provinzen. Cordova soll danach 62,000 Mann, Don Carlos dagegen nur 40,120 Mann haben. Das obgedachte Blatt versichert auch, daß kürzlich bedeutende Summen baares Geld im Hauptquartier des Don Carlos angekommen seien, und daß man nächstens von der Seeseite mehrere Waffen- und Munitions-Transporte erwarte.

#### G r o ß b r i t a n n i e n .

London den 19. März. Der Standard meldete gestern Abend: „Es geht in den politischen Zirkeln das Gerücht, und wohl mit gutem Grunde, daß die Lords Palmerston und Glenelg sich von ihren Posten zurückziehen würden. Man glaubt, Lord Durham werde statt des Ersteren das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten und entweder Lord William Bentinck oder Herr E. Ellice statt des Letzteren das der Kolonien erhalten. Es würde vorzeitig seyn, jetzt auf die über die Gründe dieser Veränderungen unläufigen Gerüchte einzugehen, oder auf die muthmaßlichen Folgen davon aufmerksam zu machen.“ Die Times wiederholen heute diesen Artikel und fügen nar hinzu: „Dies Gerücht ist schon seit einigen Tagen im Umlauf und man traut Herrn Ellice zu, daß er jene beiden Unfähigen zu verdrängen wünscht.“

Die heutigen Times enthalten den Bericht der Kommissarien zur Untersuchung des in der Armee



herrschenden Straffsystems, der in diesem Blatte sechs enggedruckte Spalten fällt. Lord Wharnclyffe steht an der Spitze dieser Kommission. Das wesentlichste Resultat ihrer Untersuchungen ist, daß ihrer Meinung nach die gänzliche Abschaffung der körperlichen Züchtigungen im wirklichen Dienst und im Felde und die Einführung anderer Strafen an deren Stelle durchaus unzulässig sei und die Aufrechthaltung der gehörigen Mannszucht gefährden würde, daß aber alles Mögliche angewandt werden müsse, um die Nothwendigkeit der Vollziehung dieser Strafe seltener zu machen.

Die Allg. Ztg. meldet: „Gegen die Befetzung von Krakau scheint das Ministerium vor der Hand keine Einwendung machen zu wollen, und die Antwort, welche Lord Palmerston dem Herrn Stratford-Canning im Parlamente gab, ist wohl so zu verstehen, daß unsere Regierung mit den Verfügungen, welche die drei Schutzmächte gegen Krakau angeordnet haben, einverstanden sei, insofern sie nicht über den vorgesezten und öffentlich ausgesprochenen Zweck hinausgehen. An die bei jenen Mächten accreditirten Bevollmächtigten sollen wenigstens Instruktionen in diesem Sinn ergangen seyn. Das Französische Kabinet hat sich dem Vernehmen nach über die Befetzung Krakau's eben so geäußert, und es scheint gewiß, daß England in dieser Frage genau mit Frankreich vorschreiten will.“

Im Börsen-Bericht der heutigen Times heißt es: „Die Lissaboner Nachrichten sind traurig genug. Das Ministerium Campos, das von Portugals hiesigen Gläubigern mit so großer Besorgniß betrachtet wird, dürfte für's erste noch nicht aufgelöst werden, wie man es nach den letzten Nachrichten erwartet hatte, sondern wohl jedenfalls noch bis zur Ankunft des Prinzen am Ruder bleiben. Die Bank von Lissabon ist fast überlaufen worden, und der Finanz-Minister hat, wie wir hören, in den Corres die seltsame Erklärung abgegeben, daß ihm nicht daran sehr viel liege, Portugals Credit im Auslande aufrecht zu erhalten. Der einzige Trost dabei ist, daß ein Staatsmann mit solchen Ansichten unmöglich lange im Amte bleiben kann. Man hofft auch, daß die Portugiesische Legislatur dergleichen Grundsätze nicht wird in Ausführung bringen lassen. Was Spaniens Finanzen anbetrifft, so war man heute geneigt, dieselben in besserem Lichte zu betrachten.“

### Spanien.

Madrid den 10. März. Die heutige Hofzeitung enthält in Bezug auf die völlige Aufhebung aller Klöster und Ordens-Stifte, mit Inbegriff der vier militairischen Orden, ein neues Königl. Dekret. Die Nonnen-Klöster sollen auf die unentbehrlichste Zahl beschränkt werden, und zwar zur Aufnahme derjenigen Nonnen, die nicht mehr in das weltliche Leben zurückkehren wollen. Den Mönchen sowohl,

als den Nonnen der aufgehobenen Klöster, wird eine Pension von 5 Realen (10 Sgr.) täglich, zugesichert.

Den Times zufolge, streben die Clubs der alten Konstitutionellen (von 1812) noch immer dahin, Mendizabal zu stürzen, und an seine Stelle den Don Lorenzo Calvo de Rozas an das Ruder zu bringen. Zu Neus in Katalonien sollen kürzlich Unruhen vorgefallen seyn, nachdem einige Klaven es gewagt hatten, auf öffentlichem Markte das Bildniß des Papstes zu verbrennen.

Gerüchte, die eine Art von Konsistenz zu haben scheinen, haben die ganze Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen. Seit einigen Tagen heißt es nämlich, daß die Ruhe der Hauptstadt am 19. d., als am St. Josephstage, gestört werden dürfte, indem die Patrioten diesen Tag zur Feier des Jahrestags der Constitution von 1812 bestimmt hätten, und eine solche öffentliche Manifestation nothwendig von Unordnungen begleitet seyn müsse. — Der Kardinal Cienfuegos, Erzbischof von Sevilla, hat den Befehl erhalten, Madrid zu verlassen.

### Niederlande.

Amsterdam den 21. März. „Wir vernehmen“, heißt es im hiesigen Handelsblad, „daß dieser Tage bei unserer Regierung eine Note der Englischen eingegangen sei, worin die früheren Forderungen Großbritanniens hinsichtlich der Schiffsfahrts-Verbindung mit unseren Ostindischen Besitzungen erneuert werden. Bis zu diesem Augenblicke sind uns jedoch noch keine nähere Details darüber bekannt geworden.“

### Belgien.

Brüssel den 20. März. Herr Vandeweyer ist gestern nach London abgereist.

Das Verfahren des Trinity-House gegen Belgische Schiffe ist gestern in der Kammer zur Sprache gekommen; der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zugleich Minister der Marine, erklärte dasselbe als feindlich, und versprach, Repressalien gegen England in Bewegung zu setzen, sobald die Bemühung der Regierung hierüber unberücksichtigt geblieben. Wenn England seine politische Freundschaft so hoch anschlägt, daß Belgien seine Fabriken schließen soll, so wäre das doch hart und wenig ausführbar. Das Haus der Dreieinigkeit, welches die Herrschaft der Themse übt, hat sich verrechnet; der feste Rath des Dr. Bewring bleibt fruchtlos; seine feinen Schwinger werden den Belgischen Handel zu keinem groben Fehler verlocken. Man kennt den liberalen Handelsinn Englands nur zu gut, um nicht mit der größten Vorsicht seine Vorschläge zu erwägen.

Der Erfinder der beweglichen Eisenbahnen, Herr Maréchal, wird nächstens hier einen öffentlichen Versuch damit anstellen, indem er bereits einen Wagen zu diesem Behufe erbaut hat, der Anfangs von Pferden, später aber von einer Dampf-Loomotive



gezogen werden soll. Das neue Fuhrwerk kann auf allen Straßen, sowohl in den engen Gassen der Stadt, als auf den Chaussees, jedoch vorzugsweise auf letzteren gebraucht werden, wo es ganz eben so hinrollt, als ließe es auf einer nach Englischen Prinzipien gebauten Eisenbahn. Diese Erfindung, wenn sie sich bewährt, kann gemeinschaftlich mit der des Herrn Diez dem ganzen Eisenbahnwesen eine neue Richtung geben.

### De s t e r r e i c h.

Lemberg den 16. März. Die Subscription auf die Actien zur Anlegung einer Eisenbahn von Wien bis Bochnia ist, da die im Programm veranschlagte Summe zwei Tage nach dem Erscheinen desselben beisammen war, am 15. März um 2 Uhr Nachmittags geschlossen worden.

### D e u t s c h l a n d.

Hamburg den 24. März. (Neue Hamb. Zeit.) Eine That der schwärzesten Bosheit ist gestern gegen einen unserer geachteten Geistlichen, den Herrn Alt, Hauptpastor an der St. Petri-Kirche, verübt worden. Durch die Fußpost wurde ihm ein Hillet überbracht, bei dessen Eröffnung die Explosion einer Knall-Silber-Ladung erfolgte, welche den Herrn Alt bedeutend im Gesicht verwundete. — Allgemein ist der gerechte Unwille über einen solchen Banditen-Strich, allgemein die Freude, daß wenigstens ein größeres Unglück, ein vielleicht blutigerer Mord, abgewendet worden, allgemein der innige Wunsch, daß die Folgen der That, wie sie geschehen, minder unglücklich seyn möchten, als man augenblicklich befürchten muß. — Herr Haupt-Pastor Alt ist erst vor ungefähr einem Jahre von Eisleben hierher berufen worden, wo ihm kein edles, eifriges Wirken in der bedeutenden amtlichen Stellung, welche er einnimmt, sehr bald die größte Verehrung, die aufrichtigste Liebe seiner Mitbürger erwarb. Namentlich hat er sich durch unermüdete Thätigkeit für die hiesigen Bildungs-Anstalten, für das Johanneum und andere öffentliche Schulen, große Verdienste erworben, und seinen regen und kräftigen Mäßen ist es wohl ganz besonders zu danken, daß neuerdings so mancher alte Schlundrian beseitigt worden, welchen der Lauf der Zeit unmerklich in unseren Schul-Einrichtungen-eingeführt hatte.

Bremen den 23. März. Das Dampfschiff „Friedrich Wilhelm III.“, über welches der Senat einige Männer aus seiner Mitte zu Inspektoren ernannt hat, hat neue Fahrten auf der Oberweser gemacht, welche zu großer Zufriedenheit ausgefallen sind; es hat weit mehr Kraft entwickelt, als bei der mit mancherlei Widerwärtigkeiten verbundenen ersten Probefahrt, so daß es ohne Zweifel von den Aktionärs gutgeheißen und acceptirt werden wird, wodurch unser Handel mit dem Oberlande neuen Aufschwung erhalten dürfte. — Auf der untern Weser müssen wir uns noch immer mit dem schwerfäll-

igen Gefackel Boote „Bremen“ behelfen; denn an dem Boote, welches die Direktion der Aktionärs vorigen Herbst von England kommen ließ, und welches untauglich befunden ward, wird noch immer angebeßert.

### I t a l i e n.

Rom den 7. März. Von namhaften Personen, die sich gegenwärtig hier aufhalten, sind D. Miguel und die Marschälle Marmont und Bourmont die bekanntesten. Ersterer lebt hier sehr eingezogen und bekommt allmählig eine gewisse Popularität. Sein Aeußeres ist keinesweges so, wie man es in den Zeitungen beschrieben, und sein ganzes Betragen hier beweist hinlänglich, daß die umlaufenden Gerüchte über ihn, wenn nicht ganz erfunden, doch gewiß sehr übertrieben sind. Er besitzt kein Vermögen, und dies beweist Charakterstärke, daß er alle Pensionen standhaft ausschlug, und das Wenige, was er hat, treulich mit seinen Anhängern, die ihm gefolgt sind, theilt. Bourmont scheint sich besser aus den Weltthändeln zurückgezogen zu haben, da er bedeutende Ländereien ankauft und sich hier ganz ansiedeln will. Sonst halten sich nur wenige bekannte Männer der karlistischen Partei hier auf.

Hier ist eine Dampfschiffahrts-Gesellschaft zusammengetreten, um Reisende nach Neapel und anderen Italienischen Häfen zu befördern. Die Einschiffung geschieht entweder in Fiumicino oder in Civitavecchia, bis wohin die Reisenden durch Fuhrwerke gebracht werden.

Von der Italienischen Gränze den 12. März. Die Zermürfnisse in der Schweiz fangen an, die Aufmerksamkeit der Nachbarstaaten abermals in Anspruch zu nehmen. Der Römische Stuhl ist dabei wohl am meisten interessirt, und er wird nichts verabsäumen, um seinen Einfluß bei den großen Höfen zur Aufrechthaltung der bisherigen Verfassung des katholischen Kultus in der Eidgenossenschaft geltend zu machen. Es ist zu bedauern, daß in unsern Zeiten noch die Rede von Religions-spaltungen seyn kann, und daß sie, was noch auffallender ist, gerade in solchen Ländern eintreten, die gewöhnlich für besonders aufgeklärt angesehen werden: so in England, so in der Schweiz, als wenn die politischen Scheidungen nicht hinreichen, um ein ganzes Jahrhundert auszufüllen. Man hofft in Rom, daß die Ereignisse in Spanien bald eine glücklichere und entscheidende Wendung für Don Carlos nehmen, und daß mit dessen Restauration auch jene der Römischen Finanzen eintreten werde. Wirklich scheinen sich die Verhältnisse von Tag zu Tag besser für den Spanischen Prästendenten zu gestalten. Die Restauration der männlichen Linie auf dem Spanischen Thron würde auch die in Portugal nach sich ziehen, und Don Miguel soll mehr denn je auf seine Rückkehr nach Lissabon rechnen, wovon auch seine neuerlich erlassene feierliche



Erklärung zeugt. Ob der Prinz Ferdinand von Koburg unter solchen Umständen seine Rechnung in Portugal finden wird, ist daher wohl noch zweifelhaft.  
(Allg. Ztg.)

**Vereinigte Staaten von Nordamerika.**  
Washington den 9. Februar. Das Repräsentanten-Haus beendigte gestern eine lange Diskussion über die Abschaffung der Sklaverei. Es wurde mit einer Majorität von 201 Stimmen gegen 7 entschieden, daß der Kongreß nicht das Recht habe, sich auf irgend eine Weise in die die Sklaverei betreffenden Angelegenheiten der einzelnen Staaten zu mischen. Mit 163 Stimmen gegen 47 wurde entschieden, daß der Kongreß, der bisher die höchste Gewalt in dem Bundes-Distrikt war, auch nicht das Recht habe, sich in die Angelegenheiten dieses Distrikts hinsichtlich der Sklaverei zu mischen, und mit 129 gegen 74 wurde der Beschluß genehmigt, daß die Abschaffung der Sklaverei in dem Bundes-Distrikt eine Verletzung der öffentlichen Treue, eine unkluge, unpolitische, und für die Aufrechterhaltung der Union gefährliche Maßregel sei.

### Vermischte Nachrichten.

**Posen.** Am 28., 29. und 30. d. M. wurde in dem schönen Hörsaal des hiesigen — seit anderthalb Jahren bestehenden — Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums die erste öffentliche Prüfung abgehalten, zu welcher der Direktor der Anstalt, Hr. Professor Wendt, durch ein Programm einlud, welches, außer den Schulnachrichten, eine historische Abhandlung unter dem Titel: „Perikles und Kleon. Ein Beitrag zu der politischen Entwicklungs-Geschichte Athens“ (von der Hand des Direktors) enthält. Die Feierlichkeit begann und schloß mit einem Choral, unter Leitung des Lehrers der Anstalt, Herrn Dr. Trinkl. Der letzte Prüfungstag war ausschließlich den Rede- und Deklamations-Übungen in deutscher, polnischer, lateinischer und französischer Sprache, so wie der Abiturienten-Entlassung gewidmet. Aus den Schulnachrichten entnehmen wir, daß, mit Einschluß zweier Schulanwärter-Kandidaten, eines interimsistischen und des Zeichnungs-Lehrers, überhaupt 13 Lehrer in den 7 Klassen der Anstalt Unterricht erteilen. Von den wöchentlichen 249 Lehrstunden kamen 60 auf die lateinische, 24 auf die griechische, 23 — und außerdem noch 4 Extrastunden — auf die polnische, 21 auf die deutsche, 14 auf die französische Sprache und 16 auf die Mathematik. — Die Zahl der Schüler belief sich bei der Eröffnung des Gymnasiums auf 167; sie ist im Verlauf von 1½ Jahren bis auf 207 gewachsen. Mit dem Zeugnisse der Reise wurden 3 Zöglinge zur Universität entlassen. Einen unverkennbar wohlthätigen Einfluß auf die Leistungen der 4 untern Klassen haben die, seit Michaelis 1835 be-

stehenden, täglichen Arbeitsstunden gehabt, in welchen 40 bis 50 Schüler unter ununterbrochener Aufsichtigung und Leitung zweier Lehrer ihre Schularbeiten anfertigten. — Die katholischen Schüler der Anstalt entbehren bisher des Religionsunterrichts; da aber ihre Zahl nicht unbedeutend ist, so hat der Direktor es veranlaßt, daß bereits für das nächste Semester das Gymnasium einen kathol. Religionslehrer, Herrn Mansionarius Holzmann, erhalten wird. — Die Sammlungen und Unterrichtsmittel der Anstalt sind für die kurze Zeit ihres Bestehens schon ziemlich beträchtlich, denn außer der Lehrers-Bibliothek besitzt sie eine, bereits 600 Bände umfassende, Schüler-Bibliothek, einen schönen, wenn gleich noch nicht vollständigen, physikalischen Apparat, die Reinhardtsche Gypspassagen und eine Mineralien-Sammlung. — Den unbemitteltesten Schülern ist mannichfaltige Unterstützung zu Theil geworden: etwa 40 Zöglinge wurde die Entrichtung des Schulgeldes erlassen, und außerdem wurden für 123 Rthlr. 15 Sgr. Schulbücher unter denselben vertheilt. — So erfreut sich diese junge, wohl gepflegte Anstalt eines glücklichen fortschreitenden Gedeihens.

Durch ein Vermächtniß des zu Königsberg in Pr. verstorbenen Hofraths Zeibe ist der dortigen städtischen Armen-Kasse ein Kapital von 4866 Rthlr. in Staats-Schuldscheinen und Pfandbriefen zugefallen.

In Bonn und Köln hat sich eine Gesellschaft gebildet, um beide Städte durch eine Eisenbahn zu verbinden. Die Aktien sollen bereits vergriffen seyn; auch ist eine Fortführung der Bahn rheinaufwärts in Berathung genommen.

Ueber die bereits erwähnte Kranke in Eich bei Worms, welche durch ihren magnetischen Zustand Aufsehen erregt, macht der Dr. Wertheim, praktischer Arzt in Dshofen, Folgendes bekannt: „Ich habe die ärztliche Heilung der Kranken übernommen. Mariane Julius, ein Mädchen von 19 — 20 Jahren, leidet an einem sogenannten magnetischen Schlaf, in welchem sie täglich unwillkürlich verfällt und in welchem sie beständig spricht, ohne davon Bewußtseyn zu haben. Die Sätze, welche sie hervorbringt, sind gewöhnlich ohne Zusammenhang und zum größten Theil religiösen Inhalts. Der Gedanke an die Ungläubigen und Zweifler beschäftigt sie in jedem Anfälle. Daß sie bisher über fremde Dinge oder entfernte Personen gesprochen, überhaupt geweissagt habe, kann ich nicht bestätigen. Ist der schlafähnliche Zustand vorüber, so lassen sich, außer einer gewissen Reizbarkeit der Nerven, keine krankhafte Erscheinungen wahrnehmen. Der Verdacht, daß hier eine absichtliche Täuschung im Spiele sey, hatte Anfangs bei Vielen Eingang gefunden; ich selbst theilte ihn,



musste jedoch ganz davon zurückkommen, nachdem ich die Person mehrmals und zwar in Gegenwart anderer Aerzte magnetisirt hatte. Während des so künstlich hervorgerufenen magnetischen Schlafes gab sie mir Antwort auf die an sie gerichteten Fragen, welche jedoch von ihrem Ideengange nicht abzuweichen durften; sie war ganz gefühllos gegen einige ziemlich tiefe Einschnitte, welche ich mit der Lanzette in den linken Arm machte. — Die Person kann bis jetzt weder eine Somnambule (denn sie wandelt nicht im Schlafe herum), noch eine Clairvoyante (denn sie ist keine Hellscherin) genannt werden. Es ist ein einfacher magnetischer Schlaf, in welchem das Mädchen spricht, ohne sich dessen bewusst zu seyn; es ist ferner dieser Schlaf die Aeusserung einer eigenthümlichen Krankheit des Gehirns und des Nervensystems, deren nähere Erörterung nicht hierher gehört.“

Das neueste Danziger Dampfboot enthält einen Aufsatz, überschrieben „Schwarz und — Witt“, in welchem es heisst: „Der geneigte Leser glaube ja nicht, daß er hier durch einen breiten Aufsatz über Farben in hochdeutscher und plattdeutscher Benennung gelangweilt werden soll. Wir werden vielmehr lediglich von zwei wackeren Leuten erzählen, welche die vorgenannten beiden Namen führen, nämlich von dem Gutsbesitzer Schwarz auf Münsterwalde und dem Commerzienrathe Witt in Neuwede. Schwarz versorgt uns mit schwarzen Körnern, welche ungefähr eben so vielen Nutzen schaffen, als die unglückliche Erfindung seines Namensvetters, Barthold Schwarz, Unheil gebracht hat. Witt liefert dagegen weiße Waare zur Ausfuhr nach dem vierten und fünften Welttheile. Die Neufundländer, Engländer und Westindier sehen es sehr gern, daß Witt ihnen etwas (nämlich das Mehl) weiß macht. Beide Männer sind für unsere Provinz viel werth. Schwarz hat das unbestrittene Verdienst, den Kapsbau in Westpreußen eingeführt und denjenigen Leuten, welche sich entschlossen, dem alten Schwendrian zu entsagen, eine neue Erwerbsquelle geöffnet zu haben. Witt hat dagegen die Mehلبereitung zu einem Grade der Vollkommenheit gebracht, von welcher man sich noch vor wenigen Jahren nichts träumen ließ. Durch ihn wird hoffentlich Danzig in Kurzem der Hauptort der Ostsee für Mehlfabrikation werden, und eine Menge Menschen dabei Beschäftigung finden.“

Dasselbe Blatt enthält Folgendes: „Die Herkunft des auf dem Petri-Kirchhofe stückweise aufgefundenen geräucherten Menschenkörpers ist jetzt an das Licht gekommen und hat Grausen und Haarsträuben rings umher verbreitet. Eine äußerst zahlreiche Räuber- und Mörderbande, die Jahre lang in einem Urwalde bei Danzig gehaust und Men-

schenfresser in ihrer Mitte gehabt, ist nun eingefangen und überwiesen worden, die Reisenden auf der Heerstraße überfallen, geplündert, in Stücke gehauen, eingesalzen und geräuchert zu haben. Der aufgefundenen Leichnam aber war der Bruder des einen Räubers und wurde von demselben erst im geräucherten Zustande erkannt und dann auf den Kirchhof placirt. In solchem Gewande nämlich glaubte Ref. den nachträglichen Bericht vorführen zu können. Allein da kommt nun ein hiesiger Apotheker und sagt aus, in seinem angekauften Hause einen vor Jahren anatomisch secirten Menschenkörper (der von seinem dereinstigen Besitzer — einem sogenannten armen Teufel — bei Lebenszeit einem in jenem Hause dereinst wohnhaften Arzt verkauft worden) vorgefunden und ihn einem Arbeitsmann zur Ueberlieferung an den Todteugräber eingehändig zu haben. Der Arbeitsmann hat es sich aber bequem gemacht und das Trinkgeld für den Todteugräber in die eigene Tasche gesteckt.“

Der berühmte Belgische Maler Herr Verboeckhoven hat, um einen Löwen recht treu abbilden zu können, einen Versuch gemacht, den vor ihm noch kein Künstler gewagt hat. Er ersuchte nämlich Hrn. Martin, Eigenthümer der van Alken- und Martinischen Menagerie, die sich jetzt in Verviers befindet, ihn mit sich in den Käfig des Löwen hineinsteigen zu lassen. Der Künstler soll, als er im Käfig war, seinen Gegenstand mit der größten Ruhe gezeichnet haben.

Quedlinburg. Fortdauernd treffen Dekonomen und Fabrik-Unternehmer aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, aus Dänemark, Frankreich und Rußland hier ein, um sich an Ort und Stelle von dem glücklichen Erfolge der — von Hrn. Hanewald hier nach der von dem Dr. Zier in Zerbst erfundenen neuen, vereinfachten und beschleunigten Methode — eingerichteten Zucker-Fabrikation aus Runkelrüben zu überzeugen, und, wie man hört, so reisen sie nicht unbefriedigt in ihren Erwartungen wieder von hier ab. Man behauptet, daß der nach dieser neuen Methode verfertigte Zucker weder in Farbe, Kristallisation, noch im Geschmack vom Zucker aus Zuckerrohr abweiche. Nur etwas poröser als letzterer, und daher leichter an Gewicht ist er.

(Menschen im Monde.\*) Sie waren ungefähr 4 Fuß hoch, und, mit Ausnahme des Gesichts, mit kurzen, glatten, kupferfarbigen Haaren bedeckt,

\*) Aus der Broschüre: Ueber die neuesten Entdeckungen „Herschels“, wobei wir es unsern Lesern überlassen, ob sie die Erzählungen für Wahrheit oder Mystification halten wollen. Herschel ist, wie bekannt, astronomischer Forschungen wegen nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung gegangen, und hat angeblich ein Telescop erfunden, dessen anziehende Kraft so groß ist, daß die Gegenstände im Monde bis auf



und hatten Flügel, welche aus einer dünnen elastischen Haut ohne Haaren bestanden, die hinten zusammengeknüpft von der Schulter Spitze bis zu den Waden lag. Das Gesicht, welches von gelblicher Fleischfarbe war, zeigte eine kleine Veredlung gegen das des großen Orangutang, da es offener und klüger ausah, und eine weit größere Ausdehnung des Vorkopfes zeigte. Indes war der Mund sehr hervorstehend, obgleich dies etwas durch einen dicken Bart auf dem untern Kinnbacken und durch Lippen von weit menschlicherer Form, als diejenigen irgend einer Species des Affengeschlechts verdeckt wurde. Das Haupthaar war dunkler als das Körperhaar, dicht, gekräuselt, aber augenscheinlich nicht wollig, und lag in zwei sonderbaren Halbzirkeln über den Schläfen des Vorkopfes. Die Füße konnten wir nur sehen, wenn sie nacheinander im Gehen emporgehoben wurden; nach dem, was ein so vorübergehender Anblick zu sehen gestattete, schienen sie dünne und sehr hervorragend an der Ferse. Diese Geschöpfe waren augenscheinlich in Unterredung begriffen; ihre Gesticulation, besonders die veränderlichen Bewegungen ihrer Hände und Füße, erschienen leidenschaftlich und emphatisch. Wir nahmen daraus ab, daß sie vernünftige Wesen seien, und wenn gleich auf keiner so hohen Stufe stehend, als andere, welche wir im nächsten Monate an den Ufern der Regenbogenbai fanden, doch fähig, Werke der Kunst und der Erfindung hervorzubringen. Einige jener Geschöpfe waren über das Wasser geflogen, und lagen, gleich ausgebreiteten Adler, am Saume des Waldes. Wir konnten nun bemerken, daß ihre Flügel eine große Ausdehnung besaßen, und in der Structur Fledermausflügeln glichen, da sie aus einer halb durchsichtigen Haut bestanden, welche in krummlinigen Abtheilungen vermittelst gerader Holzmesser ausgespannt war, die durch die Rückenhaut verbunden wurden. Was uns aber am meisten in Erstaunen setzte, war der Umstand, daß die Membrane von der Schulter bis zu den Weinen hinunter zusammenhängend, obgleich in der Weite abnehmend, war. Die Flügel schienen völlig der Willenskraft unterworfen zu seyn, denn diejenigen Geschöpfe, welche wir badend sahen, spreizten sie sogleich in ihrer völligen Weite aus, schwangen sie, wie die Enten, um das Wasser abzuschütteln, und falteten sie sodann eben so schnell wieder in eine compacte Form zusammen. Wir benannten die Klasse dieser Geschöpfe mit dem wissenschaftlichen Namen „Vespertilio-homo“ oder „Fledermausmensch“, und es sind ohne Zweifel unschuldige glückliche Creaturen, obgleich einige ihrer Vergnügungen sich nur schlecht mit unsern irdischen Ansichten vom Decorum vertragen würden.

80 Yards nahe gebracht werden. Einer der Begleiter Herschels erzählt auf mehreren Spalten im Sun allerlei ungläubliche Dinge.

### Stadt = Theater.

Bis incl. Sonntag den 3. April bleibt das Theater geschlossen.

Montag den 4. und Dienstag den 5. April zum erstenmale: Zu ebener Erde und erster Stock, oder: Launen des Glückes; Lokals-Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Nestroy, Musik von A. Müller. Die neuen Dekorationen sind vom Dekorateur Herrn Rosenberga.

Die heute Nachmittag 1½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen:

Gustav Vielesfeld.

Posen den 30. März 1836.

Die so sehr beliebten Limburger Sahne-Käse, die diesmal besonders ausgezeichnet schön und groß ausfallen, empfing und offerirt zu sehr billigen Preisen

J. H. Weiser,  
Jesuiten- und Wasserstraßen-Ecke.

Breslauer Straße No. 258 ist eine meublirte Stube monatlich zu vermieten.

### Getreide = Marktpreise von Berlin, 24. März 1836.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis			
	Ruß.	Pr.	S.	auch Ruß.   Pr.   S.
Zu Lande:				
Weizen . . . . .	1	20	—	—
Roggen . . . . .	1	3	9	1
große Gerste . . . . .	—	26	3	—
kleine . . . . .	—	28	9	—
Hafer . . . . .	—	25	—	23 9
Erbfen . . . . .	—	—	—	—
Linfen . . . . .	—	—	—	—
Zu Wasser:				
Weizen, weißer . . . . .	1	25	—	1 22 6
Roggen . . . . .	1	5	—	1 3 9
große Gerste . . . . .	—	—	—	—
Hafer . . . . .	—	23	9	— 22 6
Das Schock Stroh . . . . .	5	15	—	5 — —
Heu, der Centner . . . . .	1	10	—	— 20 —

### Branntwein = Preise in Berlin, vom 18. bis 24. März 1836.

Das Faß von 200 Quart nach Tralles 54 pEt. oder 40 pEt. Richter gegen baare Zahlung und sofortige Ablieferung: Korn = Branntwein 17 Rthlr., auch 18 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.; Kartoffel = Branntwein 16 Rthlr., auch 16 Rthlr. 15 Sgr.

### Kartoffel = Preise

vom 17. bis 23. März 1836.

Der Scheffel 17 Sgr. 6 Pf., auch 12 Sgr. 6 Pf.